

DER STINKIGE NACHBAR

Nicht immer waren unsere Zeltplätze so romantisch. Einmal übernachteten wir vor der öffentlichen Toilette eines Segelhafens, einmal neben stinkenden, vor sich hin modernden Heuballen, und einmal neben einem ebensolchen Preussen. Er hatte sein Auto und seinen Wohnwagen komplett mit Stellwänden eingepackt, richtig eingebunkert hatte er sich, damit kein Mensch sich erfreche, einen Blick in seine Privatsphäre zu werfen. Ein bemitleidenswerter Mensch, so kleinkariert wie die Vorhänge in seinem Wohnwagen. Als Sabatin am frühen Morgen noch einigermassen verpennt die WC-Anlage betrat und die Haupt-Tür hinter sich offen liess, platzte dem Nachbarn der Kragen. Obwohl das faktisch gesehen gar nicht möglich war, er stand nämlich oben ohne am Waschbecken. Um es also korrekter auszudrücken: Er regte sich so auf, dass er vor lauter Bluthochdruck fast explodierte, und das wegen einer offenen WC-Tür. Nun wickelte er Sabatin mit unschönen Worten ein, genau wie er vorher seinen Wohnwagen mit seinen dämlichen Stellwänden eingewickelt hatte ... solange, bis der Jüngling endlich die Tür zumachte. Eine entleerte Blase später verliess Sabatin die WC-Anlage und liess die Tür — logisch — natürlich offen. Der bereits gebeutelte Wohnwagentourist sah nur noch rot, hechtete zu meinem Jüngling und drohte, ihm jetzt gleich die Faust in die Fresse zu hauen, wenn er nicht augenblicklich diese verdammte Tür zumache. Ich zweifelte nicht daran, dass mein Jiu-Jitsu-erprobter Göttibub im Notfall Kleinholz aus dem Preussen gemacht hätte, und ergo war es höchste Zeit, in das Geschehen einzugreifen. ICH machte dann die Tür zu und wünschte dem Nachbarn weiterhin schöne Ferien.

Mein Göttibub tendiert als später Teenie manchmal etwas zu Provokation, das ist okay; als einigermassen Erwachsener bin ich einfach darauf erpicht, die Sache im Zaum zu halten. Einmal wollte er sich unbedingt an einem kleinen Hafen, wo kein Mensch war, so ein kleines Motorboot ausleihen, nur für ein Stündchen oder so. Er wusste zwar nicht, wie man so ein Teil bedient, aber das würde man ja wohl während des Fahrens herausfinden. Ich erinnerte mich an den Tag, den seine Eltern auf der Polizei der Insel Giglio verbracht hatten ... dort, wo kurz später Captain Schettino die Costa Concordia versenkte. Sabatin hatte da auch mal kurz ein Boot ausgeliehen, ein Ruderboot nur, aber das änderte nichts an der Tatsache, dass der Besitzer das nicht so originell fand. Ich war der Meinung, ein Tag Polizei oder ein demoliertes Motorboot sei so oder so nicht förderlich und schlug eine Partie Yatzee vor ... immerhin mit ein bisschen Bier. Etwas muss man als Götti ja bieten, oder?